

Zeit zum Nachdenken



Gruß ans Krankenbett

**Auf werde licht,
denn es kommt dein Licht,
und die Herrlichkeit des Herrn
geht leuchtend auf über dir**

Aus dem Propheten Jesaja 60,1

*Mache dich auf und werde licht.
Mache dich auf und werde licht.
Mache dich auf und werde licht,
denn dein Licht kommt.*

*Aus dem Kanon „Mache dich auf und werde licht“ der
Jesus-Bruderschaft, Gnadenthal*



**Licht,
um allen zu leuchten**

KATEGORIALE SEELSORGE  ERZDIOZESSE WIEN

Impressum: Medieninhaberin, Herausgeberin: Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge der Erzdiözese Wien
Herstellung: NetInsert GmbH, 1220 Wien; Auflage: 4.700
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Christoph Schmitz; Redaktion: Rosemarie Herrmann
Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6/6/634, Tel.: 01 51 552-3369, Fax: 2118, Email: krankenreferat@edw.or.at
Bilder: : MDB/Rupprecht@kathbild.at, pixabay.com, Hansjuerg Hutzli - Fotolia, pixabay.com

Monatsblatt der katholischen Kirche
(nicht nur) für kranke Menschen
Dezember 2013

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Gesprächsgruppe für trauernde Menschen“. Es war unsere erste Zusammenkunft nach Weihnachten.

Eine verwitwete, jetzt alleinstehende Frau erzählte, dass sie trotz großer Bedenken am Heiligen Abend einen Brauch fortgeführt habe, der für sie und ihren Gatten zum Weihnachtsritual gehörte. Bei einbrechender Dunkelheit der Weihnachtsnacht machten die beiden jeweils einen Spaziergang durch die fast schon menschenleeren Straßen. Und dabei spielten sie eine Art weihnachtliches „Wettspiel“:

Wer von ihnen zuerst einen erleuchteten Christbaum entdeckte, hatte „gewonnen“. „In all den Jahren unserer Ehe war immer ich die Verliererin.



Heuer habe ich mit Herzklopfen den Spaziergang gemeinsam mit einer Freundin gemacht. Und ich habe zum ersten Mal gewonnen!“ Nicht nur den ersten Lichtenbaum hatte sie entdeckt, sie hatte im Dunkel ihres Lebens eine Lichtspur gesehen! Auch Kranksein kann mein Leben verdunkeln. Dann sehnen Sie sich vielleicht auch nach einer „Lichtspur“: nach etwas, das mir Hoffnung, Perspektive gibt, nach etwas Heilvollem.

„Licht, das die Nacht erhellte, Trost der verlorenen Welt! Christus erbarme dich“, so bitten wir in einem adventlich-weihnachtlichen Ruf. Und auch diese Bitte sprechen wir gleichsam einer Spur folgend. Wir antworten dabei auf ein anderes uns zugesagtes Wort, auf das Wort, das „Fleisch geworden unter uns wohnt und als Licht in der Finsternis leuchtet“ (vgl. Joh 1, 1-17).

Oft aber nehmen wir die Finsternis deutlicher wahr als das Licht, das in ihr leuchtet. Nicht zuletzt deshalb sind wir immer wieder von neuem herausgefordert, im Dunkel unseres Alltags dieses Licht zu suchen. In Zeiten der Krankheit mag es schwierig anmuten, im Leidvollen auch Lichtvoll-Heilvolles zu finden. Doch beides gehört zur Wahrheit des Lebens: Licht und Finsternis.

Am letzten Heiligen Abend seines Lebens, 1944, notiert der Blutzeuge Pater Alfred Delp Gedanken zum Geheimnis der Weihnacht: „Gott wird Mensch. Der Mensch nicht Gott. Die Menschenordnung bleibt verpflichtend. Aber sie ist geweiht. – Lasst uns dem Leben trauen, weil diese Nacht das Licht bringen musste. Lasst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt“. –

„Lasst uns dem Leben trauen, weil diese Nacht das Licht bringen musste“: Grund unseres Glaubens und Vertrauens, auch wenn sie von Fragen und Zweifeln durchsetzt sind, ist „dass das wahre Licht in die Welt kam“ (Joh 1, 9), „um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes“ (Lk 1, 79). Deshalb nennen wir zurecht die Nacht, in der wir der Geburt Jesu – des Immanuel – feiernd gedenken, Heilige Nacht. Weil diese Nacht das Licht brachte, dürfen auch wir heute dem Leben trauen, „weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt“. Gott ist mit uns, lebt mit uns auch in den Nächten, im Dunkel, in der Finsternis unseres Lebens. Die Heilige Nacht ruft es uns in Erinnerung und spricht es uns Jahr für Jahr von neuem zu: „das Licht leuchtet in der Finsternis“!



Auch wir, jede und jeder von uns, brauchen Menschen, die uns im Dunkel der anbrechenden Nacht nicht allein lassen. Wir brauchen Menschen, die mit uns das Licht suchen, nicht nur an Heiligabend, sondern in den Nächten unseres Lebens, damit sie Heilige Nächte werden können.

Könnte ich einer oder einem anderen ein solcher „weihnachtlicher“ Mensch werden?

Das wünsche ich Ihnen und mir von ganzem Herzen,

Ihr P. Klaus Schweiggel SJ

*Seelsorger im Mobilen Hospiz und
Tageshospiz der Caritas der Erzdiözese Wien*